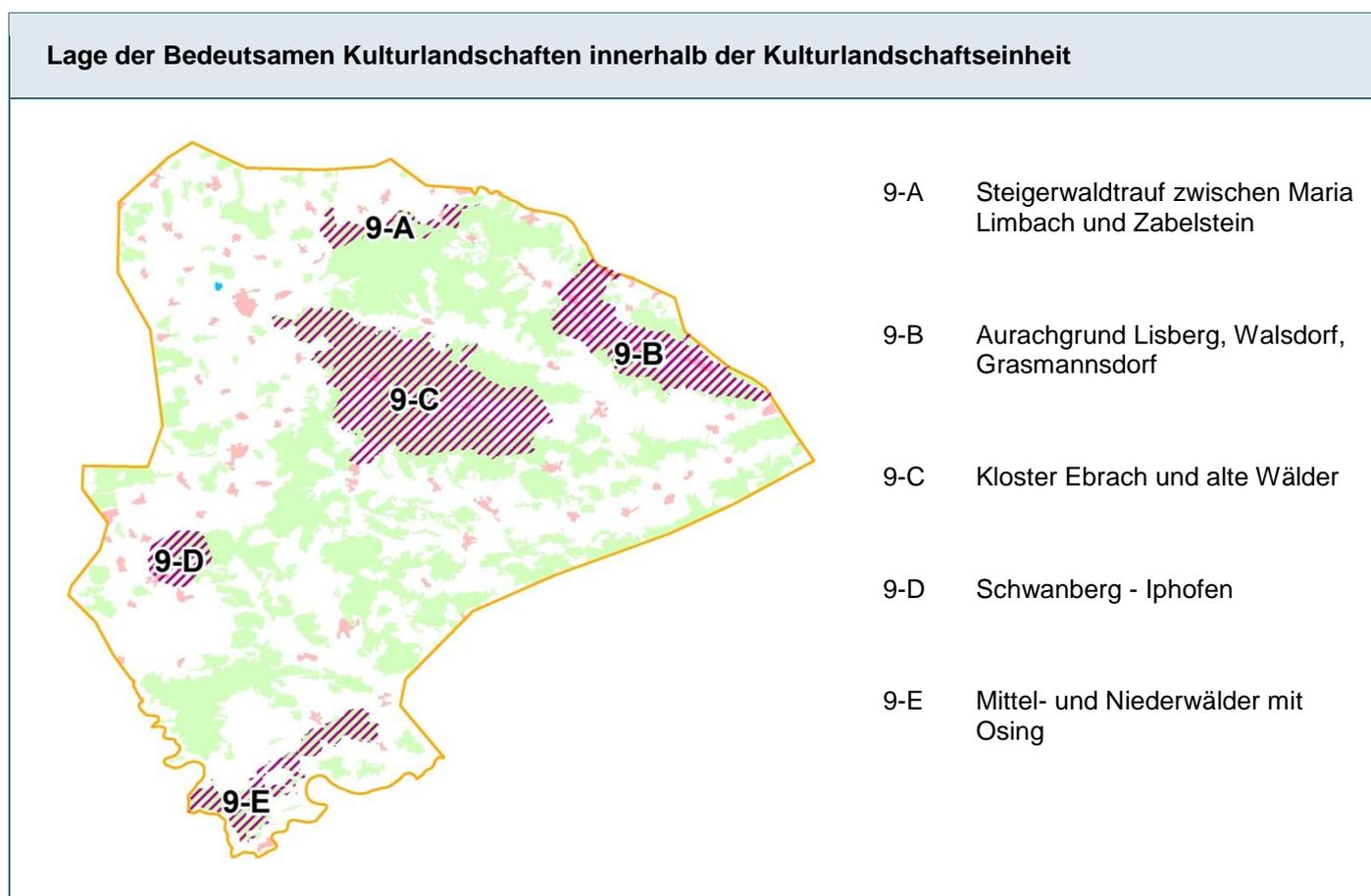


## Bedeutame Kulturlandschaften in der Kulturlandschaftseinheit 9 Steigerwald mit Vorland

Stand: 2012



### 9–A Steigerwaldtrauf zwischen Maria Limbach und Zabelstein

Traufelage des Steigerwalds mit unterschiedlichen Nutzungsformen und siedlungsgeschichtlichen Spuren.

Der Steigerwaldtrauf ist geprägt durch einen starken Wechsel von Neigung, Exposition und geologischem Untergrund mit entsprechend vielfältigen Standortverhältnissen. Hieraus ergibt sich ein breites Lebensraumspektrum innerhalb einer teilweise noch extensiv genutzten Kulturlandschaft. Wälder, die überwiegend als Laubmischwälder ausgebildet sind, wechseln sich ab mit offenen, reich gegliederten Feldfluren, Streuobstwiesen, mageren Wiesen und in wärmebegünstigten Lagen mit Weinbergshängen (LEK Main-Rhön 2002).

Eine große Zahl an archäologischen und denkmalhistorischen Elemente finden sich in diesem Abschnitt:

Wallfahrtskirche Maria Limbach (Spätbarocke Kirche nach Entwürfen Balthasar Neumanns), Ebersberg (keltische Siedlung), Zeller Schlossberg (Weinbergslagen, Burgruine, Fundstelle der ältesten Schachfiguren Europas), Burgruine Zabelstein.

## 9–B Aurachgrund Lisberg, Walsdorf, Grasmannsdorf

Stark vom kulturlandschaftlichen Wirken verschiedener Reichsritterschaften geprägter Raum im Aurachgrund um die Ortschaften Walsdorf, Lisberg, Trunstadt, Priesendorf und Grasmannsdorf.

Kulturlandschaftsraum von sehr hoher historischer Aussagekraft; zahlreiche seltene historische Kulturlandschaftselemente, welche die reichsritterschaftliche Vergangenheit des Raumes anschaulich ablesbar machen; mehrere Altstraßen von hoher kulturhistorischer Bedeutung (LEK Oberfranken-West 2003).

Kulturlandschaftliche Elemente (Auswahl in Anlehnung nach Büttner 2004):

Trabelsdorf (Schlossanlage und Parkreste), Lisberg (Burganlage, Blockgewannenflur, Jüdischer Friedhof), Priesendorf (Tropfhäuser), Walsdorf (kleinteilige Gewannenflur, Jüdischer Friedhof).

## 9–C Kloster Ebrach und alte Wälder

Weitläufige Waldlandschaft des Steigerwalds rund um das 1127 gegründete Zisterzienserkloster Ebrach. Kloster Ebrach war Ausgangspunkt für die Kolonisierung des westlichen Bamberger Landes und des gesamten Steigerwalds. Als Reichskloster besaß es große Eigenständigkeit und umfangreichen Waldbesitz. Die klösterliche Prägung des Kulturlandschaftsraumes „Ebracher Forst und alte Wälder“ ist in der ehemaligen Funktion als Ebrach'sche Klosterwälder noch heute ablesbar (Inforestierungspolitik) (Büttner 2004).

Prägende Kulturlandschaftsteile sind neben den Klosteranlagen selbst:

- Aufgelassene Weinberge in Klosternähe (Lausbühl)
- Teiche (Teichkette am Handthaler Graben)
- teils sehr alte Laubmischwälder (Buchen- und Eichenwälder)
- Wüstungen, z.T. mit bestockten Waldwiesen ehemaliger Ortslagen, teilweise als Folge spätmittelalterlicher Konzentrationsprozesse, teilweise infolge gezielter Aufforstungen durch den Bayerischen Staat im 19. Jahrhundert
- Reste historischer Flurformen (hufenartige Gelängefluren im Wald), ehemalige Wegesysteme, Stufenraine und Lesesteinwälle, ehemalige Wölbäcker (Wüstung Horb), Mailer als Dokumente der historischen Köhlerei, u.a.
- Altstraßen, z.B. die Altstraße Würzburg-Ebrach-Bamberg, die durch den Koppenwinder Forst führt (ebd.).

## 9–D Schwanberg - Iphofen

Teil des Steigerwaldtraufs mit exponiert ins Vorland ragendem Schwanberg am Ausgang der Helmitzheimer Bucht; am Fuße des Schwanbergs liegt die vom Weinbau geprägte Kleinstadt Iphofen. Die Landschaft ist charakterisiert durch den vorherrschenden Weinbau an den Hängen des Schwanbergs, der auch den Charakter Iphofens dominiert; die Hochlagen sind bewaldet (z.T. Mittelwald), die fruchtbaren Keuperlagen des Steigerwaldvorlands sind überwiegend ackerbaulich genutzt. Zahlreiche Bodendenkmäler und Siedlungsspuren lassen auf eine durchgehende Besiedlung des Raums seit mindestens 3000 v.Chr. schließen (Topographischer Atlas von Bayern 1968).

## 9–E Mittel- und Niederwälder mit Osing

Charakteristische Mittel- und Niederwaldnutzung im Umfeld der Freimarkung Osing.

Landschaftsprägend sind durch Stockausschläge in verschiedenen Altersstadien geprägte lichte Wälder, die das Ergebnis einer besonderen rechtsgeschichtlichen Entwicklung sind (Krieger 2012).

Bei der Freimarkung Osing handelt es sich um eine gemeindefreie Hochfläche zwischen vier Gemarkungen, die 1465 erstmals urkundlich erwähnt wurde. Das Gebiet wird als Allmendfläche gemeinschaftlich bewirtschaftet. Das Besondere dabei ist, dass es sich größtenteils um Ackerflächen handelt. Das Ackerland wird dabei alle 10 Jahre unter den nutzungsberechtigten Bauern verlost.